



+++PRESSEINFORMATION+++

Salon A – Feindbild Wettbewerb?! Mythos oder Wahrheit.

Am 09. Oktober ging der interdisziplinäre Meinungs austausch in der Servitengasse, nach einer kurzen Sommerpause, diesmal unter dem Motto „Feindbild Wettbewerb?! Mythos oder Wahrheit“, in die mittlerweile achte Runde. In gewohnter Besetzung luden die Vertreter der Gesellschaft der österreichischen Apotheker den ehemaligen Bereichsleiter der Medizinmarktaufsicht AGES PharmMed, Univ.-Prof. Dr. Marcus Müllner zum Get together.

Wien, 10. Oktober 2014 – Von Medikamenten wird erwartet, dass sie Schmerzen lindern, Symptome bekämpfen und oft auch Krankheiten heilen. Ziel des Gesundheitswesens ist die bestmögliche Versorgung zu vernünftigen Preisen zum Wohle der Patienten. Doch Gesundheit ist auch ein Geschäft, das weltweit Milliardenbeträge erwirtschaftet. Der daraus entstehende Kostendruck im Gesundheitswesen forciert die Produktion von Generika.

Fördert freier Wettbewerb Kundenorientierung, Innovation und Erfolg im Interesse aller oder setzt er hemmungslos Gier, Neid und Rücksichtslosigkeit frei? Hemmt freier Wettbewerb die Forschung und Entwicklung von Arzneimitteln oder sorgt er für eine bessere Versorgung und Verminderung von Engpässen? Diesen Fragen stellten sich die anwesenden engagierten Apotheker sowie deren Gäste beim gestrigen „Salon A“.

Die Medizinmarktaufsicht ist ein Geschäftsfeld der AGES, verantwortlich für die Zulassung von Arzneimitteln und die Überwachung bereits am Markt befindlicher Arzneimittel und Medizinprodukte. Ziel ist die Wahrung der größtmöglichen Sicherheit der in Österreich und der EU zugelassenen Arzneimittel und Medizinprodukte sowie der konstruktive Dialog mit allen Partnern und Kunden. Zu den Aufgaben der AGES-Medizinmarktaufsicht zählen unter anderem die wissenschaftliche Beratung, die Freigabe von klinischen Prüfungen, die Arzneimittelzulassung und das Management des Lebenszyklus, die Pharmakovigilanz (Arzneimittelsicherheit), das Inspektionswesen, die Arzneimittelmarktüberwachung und Vigilanz von Medizinprodukten sowie die Hämo- und Gewebewigilanz. Vor diesem Hintergrund stellte sich Univ.-Prof. Dr. Marcus Müllner, der ehemalige Bereichsleiter der AGES-Medizinmarktaufsicht, dem Thema Versorgungssicherheit und erklärte: „Die Gründe für Lieferengpässe können vielschichtig sein: Qualitätsmangel, verzerrter Wettbewerb, internationaler Handel. Das wichtigste Instrument bei der Sicherstellung der Versorgung ist sicherlich Transparenz, also die Sichtbarmachung. Nur so können allfällige Probleme erkannt und behandelt werden. Jetzt muss überlegt werden, ob diese Sichtbarmachung gewünscht ist und wenn ja, wie man dazu kommen könnte.“



„Durch den direkten Kontakt mit den Konsumenten sieht sich die Apothekerschaft oft auch mit chronisch Kranken konfrontiert, die durch den ständigen Wechsel bzw. durch die Neuentwicklungen von generischen Zubereitungen das Vertrauen in das Produkt und dessen Wirksamkeit verlieren. Hier betreiben wir Aufklärung, vermitteln Information und geben unseren Kunden die Gewissheit das richtige Medikament, richtig dosiert einzunehmen.

In Hinblick auf ein Ansteigen des länderübergreifenden Arzneimittelhandels und dem Aufkommen neuer Berufsgruppen, wie etwa den Arzneimittelbrokern, stellt sich die Frage, ob und wie die Versorgung der österreichischen Bevölkerung weiterhin auf gewohnt hohem Niveau gewährleistet werden kann.“, so „Salon A“
Obfrau Mag. pharm. Dr. Ulrike Mursch-Edlmayr.

Neben Vertretern der Apothekerschaft, dem Großhandel und der pharmazeutischen Industrie begrüßte Mag. pharm. Dr. Ulrike Mursch-Edlmayr unter anderen auch **Bundesminister Rudolf Hundstorfer** im informellen Ambiente in der Servitengasse.

Bild: v.l.n.r.: Mag.pharm. Corinna Prinz-Stremitzer, Univ.-Prof. Dr. Marcus Müllner, BM Rudolf Hundstorfer, Mag. pharm. Dr. Ulrike Mursch-Edlmayr
Bildrechte: Gerhard Fally

Vereinskontakt und Rückfragehinweis:

Salon A – Gesellschaft der österreichischen Apotheker
Mag. Dr. Ulrike Mursch-Edlmayr, Obfrau
Fleischmarkt 16, 1010 Wien
Mail: office@salon-a.at
www.salon-a.at

Die in dieser Presseinformation verwendeten Personen- und Berufsbezeichnungen treten der besseren Lesbarkeit halber nur in einer Form auf, sind aber natürlich gleichwertig auf beide Geschlechter bezogen.